

Eintrilches Anzeigengblatt für Samen.
Anzeigenpreise für den Raum der eintrilichen Nonpareille-
seite 50 Pfg., bei totalen Anzeigen 40 Pfg. Klein-
zeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe
unserer Interaktionsbedingungen. Betrag der Kammer
Setzung G. m. b. H. für die Redaktion verantwortlich
H. Schukels, Kamen.

Freiwillige Unfall-Versicherung
nach Maßgabe der künftigen Bedingungen. Erscheint
täglich. Monatlicher Beitragssatz 4.00 Mk., durch die Sozi
besogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe
oder Erfüllung der Leistung gehinert wird, hat der Versiche
rte keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des
Plattes oder auf Rückerstattung des Beitragssatzes.

48. Jahrgang

In Dänemark ergab der Verkauf der Weltfriedensmarken einen Betrag von 1932 919 Franken, der dem französischen Gesandten überreicht wurde, zur Wiederherstellung der Kathedrale von Reims.

Auf der Berliner Stadt- und Ringbahn sollen 50% Erhöhungen der Tarife eintreten.

4566 Jiao et al.

Wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, wird die nun folgende Tagung die letzte der alten Generalsynode gewesen sein. Wenn wieder eine Generalsynode zusammen tritt, wird sie nach neuen Umständen gewollt sein und eine neue verlässliche Kirche vorfinden. Möge der Segel in anbesonnenen Keulenh hinein, der nun getan wird, der Kirche des Evangeliums zum Segen sein! Möchten auch die kommenden Synoden etwas von der inneren Geschäftseligkeit zeigen, die auf der letzten Tagung der alten Generalsynode zu Tage trat und die die Kirche brandig für ihren heiligen Kampf um die Seele eines schwer erkrankten Volkes!

s Dortmund, 8. Mai. Der früher in Dortmund
 tätige, jetzt in Krefeld wohnhafte Bäckermeister Hans
 Wellgarten, dessen Betrieb in der Schillerstraße heute
 seinen Betrieb abgibt, der den Lebensunterhalt hätte ge-
 wöhnlichen können, kam daraus, seine mühsamen Verhältnisse
 durch verbotene Brötkendiebstahl zu verbessern. Jemand ver-
 dacht es es mit leicht ein 100 Stck. Bald bemerhte
 ihn seine Kundschaft, es, daß er bis zu 2000 Stck im
 Tage haben konnte. Das zu der Verhaftung verwendete
 Miß W. als Auslandsbesitzer von jedem, der ihm irgend-
 etwas konnte, für 200 bezahl. 350 Mk. den Zentner, ge-
 kauft haben. Der bei Wellgarten als Gehilfe beschäftigte
 Franz Busch hat von M. Bröden gekauft und mit
 Gewinn weiter veräußert. Der Schloßer Adolf Losoff
 hat sich auch einige Tage mit dem Brötkendiebstahl abge-
 geben und einen Betrag bis zu 1000 Stck leicht gehabt. Auch
 der Bader Heinrich Nitzels hat etwa 1 Woche lang
 täglich 300—300 Stck Bröden von Wellgarten bezogen.
 Der Bader Heinrich Präger war ebenfalls Anhänger von
 Bröden und hat verbotswidrig Berliner Pfannkuchen her-
 gestellt. Die Angeklagten geben die ihnen zur Last ge-
 legten Straftaten zu. Das Gericht erkannte gegen Well-
 garden auf 3 Wochen Gefängnis und 1000 Mk.
 Geldstrafe, gegen Busch auf 3 Tage Gefängnis
 und 300 Mk. Geldstrafe, gegen Losoff auf 3 Tage
 Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe, gegen Nitzels
 auf 1 Tag Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe,
 gegen Präger auf 1 Woche Gefängnis und 500 Mk.
 Geldstrafe. Die verbotswidrig hergestellten Wadnaren
 wurden eingezogen, ebenso die zum Baden verwendete Seife.
 — Der Händler Martin Kränig, der früher
 Tischlermeister, dann Metallwaaren gewaschen und durch den
 Krieg aus seinem Geschäft gezwungen worden ist und argen
 Schaden erlitten hat, hat sich verzeihen lassen, seinem er-
 laubten Handel mit Oel und Gemüse einen verbotenen
 Handel, nämlich, Schweinefleisch, Wurst, Fleisch, Inn-
 lebensmittel, die öffentlich veräußert wurden und für
 die Höchstpreise bestanden, eingestanden. Er ist daher er-
 kannt worden. Es wurden 68 Rgr. Wurst und Inn-
 lebensmittel, 60 Rgr. Schweinefleisch, beschlagnahmt. Dafür wurde
 ein 3 Tage Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe
 aufgelegt. — Der Kaufmann Carl Müller in Boch-
 lum unehrenhaften Konkursen, die ihn um Neßl eingingen,
 Reichthum zu 280 Mk. das Pfund verkauft, das er für
 200 Mk. eingekauft haben soll. Von der Genarmee-
 werden die Kaufleute am Bahnhof abgefaßt, die ihre Waare
 abgeben. Als der Genmie zu Müller kam, traf er diesen
 mit zwei auswärtigen Damen im Keller beim Weinstei-
 nigen. Müller wurde zu 1 Woche Gefängnis und
 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt. 420 Mk. über den
 Höchstpreis gezogener Wein wurden eingezogen.

2. Merseburg, 10. Mai. In den kauerländischen Wäldern hatte im vorigen Jahre das Wildern überhand genommen. Verschiedentlich fand man Förster erschossen auf, ohne daß es gelang, die Täter zu fassen. Namentlich die Briloner Wälder und die angrenzenden Hühnerer Bezirke wurden viel von Wilderern heimgesucht. Auf Veranlassung der Behörden kam in die Briloner Gegend ein Militär zur Untersuchung der Förster. Am 27. 7. 1919 wurden die Förster Seffen und Birtenfeld von Brilon auf einem Dienstgange im Walde von Wilderern erschossen. Nachdem am gleichen Tage zwei Personen aus der Tat dringend verdächtig verhaftet, aber bald wieder freigelassen werden mußten, gelang es der eifrig jagenden Briloner Polizei unter Hilfe von Kriminalbeamten, am 6. August die richtigen Täter, den am 13. April 1884 geborenen, sehr oft vorbestraften Fabrikarbeiter Theodor Dödt aus Brilon und den am 25. Mai 1885 geborenen Schlosser Gregor Eßer aus Kählingshausen bei Marne zu verhaften. Beide legten ein teilweisees Geständnis ab. Eßer kam tumher von Kählingshausen nach Brilon „zur Jagd“. Dödt und Eßer waren in Brilon zwei gefürchtete Wilddiebe. Jetzt hatten sich die beiden zwei Tage lang vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zu veranndorren. Die Angeklagten gaben zu, auf die Förster geschossen zu haben, aber erst, nachdem die Beamten auf sie geschossen hätten. Eßer bestritt den Dödt sehr scharf. Aus der Vernehmung ging hervor, daß Dödt mit Überzeugung auf die Förster geschossen hat. Nachdem er den Förster Seffen erschossen hatte, äußerte er zu Eßer: „Der alte Birtenfeld muß auch noch dran.“ Dann ließ er auch auf diesen. Eßer will nicht die Ursache der Tötung gehabt haben. Die Geschworenen sprachen den Dödt des Mordes in zwei Fällen und des Mordversuchs an einem dritten Förster schuldig. Eßer wurde nur der Körperverletzung mit Todeserfolg in zwei Fällen für schuldig befunden, die milderen Umstände wurden ihm veragt. Das Gericht berurteilte darauf den Angeklagten Dödt wegen zweifacher Morde

62. Westf. Provinziallandtag.

Wienke, 10. Mai. Im Schluß der Freitag-Morgen Sitzung erhebt sich eine kurze landwirtschaftliche Debatte. Abg. Schenk (S.) warb (Hr.): Wenn nicht ander: Beschäftigung in der Landwirtschaft eintreten, wird eine intensive Arbeit unmöglich. Die Landwirtschaft befindet sich in einer Zwangslage, die nur noch bei Plöten angedrückt ist. (Zustimmung und Widerspruch) Abg. Mohlich-Dortmund (S.): Ich bezweifle, daß sich in diesem Haus eine Mehrheit für die Aufhebung der Zwangssparwirtschaft findet. Wir müssen daran festhalten, es gibt keinen Landwirt, der nicht große Gewinne erzielt hat. Aus den profitablen in landwirtschaftlichen Betrieben muß herausgeholt werden, was nur möglich ist. Landeshaupmann Diekmann berichtet, daß aus der Eilken herausgeholt wird, was herauszuholen ist. Abg. Freiber von Leobourg-Lübbecke (Berichtigung): Die erzielten Gewinne sind das in Geld umgesetzte Betriebskapital, das bei weitem nicht ausreicht zur Erneuerung der Gebäude, des Viehbestandes und der landwirtschaftlichen Maschinen. Das Verhältnis zwischen Landarbeitern und Landwirten ist ein durchaus patriarchalisches. Abg. Mohlich-Dortmund (Sg.): Wir werden die Tarifverträge nicht aufheben können. Statt für Aufhebung der Landwirtschaft Propaganda zu treiben, sollte der Reich-Landtag für bessere Förderung der Produkte Sorge tragen, um die Verwertung der Gewinne mit Lebensmitteln zu sehen. Abg. Seppelmann-Großfeld (Hr.): Wir brauchen uns nicht gegen die Tarifverträge und wünschen, daß die Rühle auf dem Lande nicht durch Propaganda gefährdet wird. Ein Antrag auf Schluß der Debatte findet Annahme. Nachdem über 4 Punkte der Tagesordnung erledigt sind, verläßt ich das Haus um Nachmittags 4 Uhr.

Um 4.10 Uhr wird bei zunächst Mähenhall befehltem Gange die 6. Beisitzung eröffnet. Der Eingabe der Sangelsheimen um Gewährung einer Ausleihbauplane wird nach einer Erklärung des Landesbauplanamts gegen das Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Eine weitere Eingabe über die die städtigen und Gemarkungsbefähnisse der Sangelsheimen wird der besonderen Besoldungskommission als Material für die Besoldungsreform überwiesen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Zurückführung der Vorlage an den Provinzialausschuß wird abgelehnt. Zur Erhaltung des Gemeinats werden 100.000 Mark bewilligt. Ein Antrag des Abg. König-Buchmann (Soz.), der die Erhaltung der noch bestehenden Volkshäuser an Wohnungen sicherstellen will, um den Verbleiben des Industriegebietes zu sichern, wird als Material überwiesen. Bei der Beratung der Vorlage über Erhebung der bisherigen außerordentlichen Beiträge an die Bereite für die evangelischen und katholischen Arbeiterkolonien kommt es zu einer längeren Debatte. Die U. G. B. führt aus prinzipiellen Gründen gegen die Vorlage, während die Mehrheitssozialisten von ihrer Beisitzung abhängig machen, daß nicht eine einstellige Bearbeitung der Kolonien betrieben wird, wie es jetzt tatsächlich der Fall sei. Abg. Vorries-Herford (Vereinigung) stellt fest, daß derartige, der nicht christlich sei, auch nicht zum Christentum abgelehnt werde. (Abg. Hübner) ruft: Wir Lehrer sind zum Wohlstand gelehrt worden. (Beifall) Abg. Senning-Wormund (3.): Wir können uns nicht genug freuen im Interesse des Ganzen, daß wir hier immer Mittel für die in Jede führenden Vereine beschafft haben. Wenn die Sozialdemokraten ähnliche karitative Einrichtungen schafft, dann werden wir ihnen unsere weitestgehende Unterstützung zuteil werden lassen. Neben dem in weiteren Verkauf zum äußeren Erleben. Nach einer Reihe weiterer Punkte der Tagesordnung berichtet Abg. Nicht-Sagen (U.) über die Eingemündung der Gemeinden Langenfeld und Mühlsteden und empfiehlt im Sinne der Vorlage der Anschaffung die Ablehnung der Eingemündung auszusprechen. Nachdem eine Reihe von Abgeordneten und ein Vertreter des Oberpräsidiums sich gegen die Eingemündung ausgesprochen hatten, beschließt das Haus einstimmig die Eingemündung der Gemeinden in Barmen abzulehnen. Schluß der Sitzung 6.50 Uhr abends. Nächste Sitzung Samstag, den 2. März 1913, 4.10 Uhr.

— Der Verlauf der norddeutschen Bundesdruckerei Verlagsanstalt, wo die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint, wurde der Reichsregierung am Mittwoch mittag bekanntgegeben. Sie hat sofort eine Nachprüfung der rechtlichen Unterlagen ihres Beschlusses zu dem bisher halbamtlichen Blatte angeordnet. Gleichzeitig ist von dem neuen Besitzer die Mitteilung zugeworfen, daß er bis zum Ablauf der Wahl keine Aenderung in der Zusammensetzung der Redaktion oder in der politischen Haltung des Blattes eintreten lasse. Das Ergebnis der Nachprüfung wird demnächst mitgeteilt.

— Die Güterveraußung im Königsberger Hafen nahm in letzter Zeit derart zu, daß die Veräußerung des gesamten Hafenbetriebes droht. Hauptächlich seien Lebensmittel- und Genussmittellieferungen gestoppt worden.

— Eine Haarschneidekufe in kommunaler Regie. In einem originellen Nomenclationsversuchexperiment haben die hohen Preie gestiftet, die jetzt von den Zeitweiser erhoben werden. Eine Gemeindefaar-Schneidekufe soll in Marzabon entstehen. Die Marzaboner Gemeindevertretung beschlößte sich gestern mit einem Dingliche-Antrage, im Polizeidienstgebäude eine Haarschneideküfe für die Einwohnerschaft einzurichten. In der Begründung wurde auf die hohen Forderungen der Barbiers hingewiesen, die für den Haarchnitt 2,50 Mark fordern. Als geeignetes Gegenmittel wurde die Schaffung einer Gemeindefaar-Schneidekufe gehalten und ein Betrag von 4000 Mark für die Einrichtung beantragt. Erfolgreich findet eine eckförmige Haarschneidemaschine für 3000 Mark und der gleiche Gebrauchsgeschäft wie Seife-, Bürsten-Kämmen u.s.w. Die Bekleidung wird em — Jeder wegmann (er ist wohl e. ger. er Zeitw. d. W.) übernehmen. Die Veranschlagung stimmte dem Antrage zu und genehmigte die e. f. ordentlich Mittel. Der Preis für den Haarchnitt wurde auf 1 Mark für Erwachsene und auf 50 Pfennig für Kinder festgesetzt.

— Drei Brüder zum Tode verurtheilt. Das Schandräuber Schwurgericht hat die drei Brüder Gerhard, Josef und Fritz Möller aus Aumern im Kreise Verdenbünd wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Die Brüder Möller hatten am Abend des 11. März 1819 den Kolon Weßhoff veranlaßt, aus dem Geisler zu scheuen; als er das tat, wurde er von draußen ohne weiteres erschossen. Seit jenem Tage waren die drei Möller verschwunden und erst nach und nach konnten sie an verschiedenen Orten festgenommen werden. Die Veranlassung zu der grausigen That war ein Raubzuck. Der Kolon Weßhoff soll gegenüber einigen Soldaten, die feierlich in Aumern einquartiert waren, die Bemerkung gemacht haben, daß sie sich ein Stück Spieß bedienen könnten, wenn sie die Gebrüder Möller einmal ordentlich verprügeln würden. Aus diesem Grunde hätten sie ihm dann Raubzucker geschwenkt. Die Indizienbeweise, die Haupt der Angeklagten und deren ganzes Verhaften nach der That in Verbindung mit den Stiefelabdrücken der Täter ließen keinen Zweifel, daß die drei Brüder den Mord begangen haben.

— **Zwielendiebstahl.** Den Wätern zu Folge wurden der Kaufmann Leopold von Konstantin im Hotel Bristol in Wien Schmutzfinken im Werte von 400 000 Kronen gestohlen.

— **Mit Flüchtlingen unterzogenen.** Den Wätern zufolge meidet ein drahtloses Moskau Telegramm, daß eine Anzahl von der russischen Bourgeoisie, die von England nach Kleinasien zu flüchten beabsichtigen, auf dem Schwarzen Meer bei einem Sturm ertranken. 14 Schiffe mit Flüchtlingen sind unterzogenen.

— Große Ueberschwemmungen geschehen in Brasilien. Im Staate Bahia sind im Anschluß an die Regenperiode gewaltige Ueberschwemmungen aufgetreten, die großen Schäden angerichtet haben. Die Stadt Patana ist vollständig zerstört. Die Zahl der Opfer ist sehr groß, die Entee ist vollständig vernichtet.

— **Blaubüßerfall.** Wie aus Washington ge-
meldet wird, drangen in Sandy Spring (Mary-
land) 7 maskierte Verbrecher in ein Bank-
haus ein, erschossen den Direktor, raubten
20.000 Dollar und fuhren in einem Automobil
dahin.

Manus von Hedwig Courths-Mahler.
(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.
8. Kapitel.

Barth von Wesen hatte sich noch immer nicht über das seltsame Testament des Oalen Herrschers Vorurtheile befreit. Ihre Gefühle schwebten zwischen einer atembeklemmenden Freude über die große Erbschaft und einer wachsenden Furcht vor den Bedingungen hin und her.

„Was laßt sie aus und sprach ihr Mut ein.“

„Du füllst dir alles viel schärmer vor, als es ist, Barth. So werde diese Testamentsbestimmungen durchaus nicht schreckhaft, sondern sehr anständig“, sagte sie, als sie wieder einmal in Mrs. Salton zusammen saßen und darüber sprachen.

„Du kannst dich eben nicht in meine Lage versetzen, Mia. Ich fürchte mich geradezu vor diesem Zusammenleben mit Graf Günter Nordau, den ich nicht kenne und der mir sicher, weil ich eine Vorfrau bin, feindlich gegenübersteht, zumal ich ihm jetzt die Hälfte seines Erbes nehmen werde. Denn wenn Graf Herbert nicht von dem dringenden Wunsch befeßt gewesen wäre, ein Auerdt gut zu machen, dann wäre sicher dieser letzte Graf Nordau sein allermeist Erbe geworden, und ich wäre leer ausgegangen.“

„Aber Gertrud — du kannst doch nichts dafür, daß Graf Herbert dich zur Mitbewohnin eingelegt hat. Das muß Graf Günter mit ihm ausmachen, nicht mit dir.“

„Da Graf Herbert tot ist, wird er sich an dich halten.“

Mia lachte.
 „Du weißt ja gar nicht, ob er ja nachgiebig
 ist, da du ihn gar nicht kennst.“
 Harb seufzte.
 „Selbst wenn er der beste Mensch von der
 Welt ist, eine vernünftige Sache bleibt es für mich,
 daß ich monatlang mit ihm zusammen in Götter-
 den leben muß.“

„Ach, du hast keinen Sinn für Humor, Sarah. Ich an deiner Stelle setze diesen Zusammenstoß nicht gegen Vergnügen entgegen. Ist er nett, dann kann diese Zusammenkunft sehr rezeptibel werden; Ist er nicht nett, dann würde ich mich lieber ihn lustig machen. Ich bewende dich geradezu um dieses interessante Abenteuer, das ich nur zu einer Quelle des Vergnügens machen

„Ja du, Wita — du verstehst es eben, es dir zu einer Quelle des Vergnügens zu machen. Aber ich bin von schmerzfalligerer Natur. Und am meisten schreit mich der Eheparagraf an dem Testament.“

„Aber Seelen, wenn dir Graf Silber nicht gefällt, dann brauchst du doch nur mein zu sagen.“ Ein Lächeln huschte wieder um Haralds Mund.

„Was willstest du sagen, wenn ich dich bitten würde, mich nach Schloss Hohenfeld zu begleiten einige Wochen bei mir zu bleiben?“

„Samm! Ich würde selbstverständlich mit
Freuden deinen Wunsch erfüllen.“
„Nun aber gleich mehr Frage, Wie,
da du mit mir gehen wirst, wenn mir der Ge-
heimparagraf auch noch immer sehr be-
trübt.“
„Soll ich dich aus der betrübt Lage be-
freien und mir zugleich ein großes Amüsant
verschaffen?“

„Auf welche Weise denn?“
 „Wie ist eine Idee gekommen, die mir sehr
 bezaubernd erscheint. Hedriges — ehe ich damit
 beabsichtige — dein schätzbarer Vater — Graf
 Günter ist doch die Grunde ein Vater von dir,
 und folglich, wenn auch noch in viel entfernt-
 erem Grade, auch ein Vater von mir, nicht
 wahr?“

„Nun — diese Bitterkeit ist freilich nicht ganz abzuwenden.“
 „Sagst Mir nun zu meinem Plan. Willst du ihn hören?“
 „Du, deine Gründen berufen alle die berechtigten, Brigitte würde sagen: Hebermüllers hast ein Schicksal vor. Ich aber glaube, daß du nicht: bloß ein Schicksal, sondern einen tollen Streich vorhabst. Wirst du so ausstehest, ist es immer der Fall.“

„Die Straße mache ich für mein Leben gern, Brigitte hat mich nicht umsonst übermalt getauft.“

Und eifrig setzte Mita ihrer Maschine auseinander, welchen Mann sie gesucht hatte. Harb machte erst ein erschrockenes Gesicht und wußte

ängstlich ab. Aber Mias redete ihr so lange eifrig zu, bis sie sich mit dem Plan einverstanden erklärte. Und schließlich wurde sie selbst von Mias lustiger Laune angesteckt, und die beiden jungen Damen barten lachend den Plan immer weiter aus. Je mehr sie sich damit betraut machten, desto mehr erschien er ihnen ausführbar und amüsant.

Sie waren noch dabei, sich Einzelheiten auszumalen, als Tan's Clementine eintrat. Mit einemmal warb sie sich um die beiden, den Plan zu verflüchtigen. Sie sagte nur sehr vergnügt:

„Weißt du, was ich tun werde, Tan'ghen?“

Frau von Werner sah sie fragend an. „Tun?“

„Ich werde mit Garbich nach Schloß Dobberten“

gehört. Sie braucht gewissermaßen eine Aufstap-
pelle und dieses Amt will ich übernehmen."
Frau von Berner hob erschrocken die Hände
auf. "Das geht doch nicht, Wia! Ihr könnt doch
nicht beide allein nach Hohenrad gehen. So
würde Euch ja gern begleiten und Euch unter
meinen Schutz nehmen, aber ich muß doch in Wies-
baden meine Kur gebrauchen."

„Natürlich mußt du nach Wiesbaden, Tante
 Gen, daran wird nicht gerüttelt. Und um uns
 mache Dir keine Sorge. Erstens beschließen wir
 uns gegenseitig und zweitens können wir ja
 auf alle Fälle Brigitte mitnehmen als An-
 standswaunau. Du weißt, sie hat diese Rol-
 len manchmal übernehmen müssen, wenn du
 verhindert warst. Und sie tut es mit großer

„Wird's gehen, Mia?“ fragte die alte Dame.
„Natürlich geht es — ganz famos sogar.
Du kannst ganz ruhig sein, Lianchen. Und be-
denke doch, es geht gar nicht anders. Du mußt
nach Liebaden und Garby muß nach Sals-
boaden.“ Mehr kann man sie doch nicht reißen
lassen.“

„Nein, nein, du hast recht, das ginge viel weniger“, stimmte die alte Dame zu.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— In der Stunde der Noth, *Ja, ich*
 also damit rechnen, daß du mein Trauzeug-
 biß? — „Das kannst du! Ach bin nicht der
 Mann, der einen guten Freund in der Stunde
 der Noth verläßt!“

— Bazillen. „Ja, liebe Frau, der Haar-
 ausfall bei Ihrer Tochter kommt von einer
 Art Bazillen.“ — „Stimmt, Herr Doktor, ein
 Haar habe ich schon gefunden.“

Am
Schacht C
Defing
der Verur
tung gew
Unfall-Un
frau den

771061

Gine

(28)
Artikel in
den Pre
Organ
bandes
Preissteige
ienmarke.
tatsache h
preiser
für M
Möbel
artikel

hange ge-
mit den S
wird! D
sie glaube
15 und
sie ihre Q
stärkere P
Dohnerhöl
Mark für
arbeiter -
lich um i
(Steuer) h
waltungen
schaftsmin
hat diese
genutzt?

anderen
und diese
für die
Bohnerhö
ligt, dann

verwässern.
gen. W
auch in
genommen
Barkeit
einsetzen,
lohn inn
gewissenl
vorhän
den durc
aber sag
Längst
wo jed
wurde
Einkom
und Gef
gemacht
Preiszerh
seitig en
aus die
kein R
treiberei.
Mitglied
sagen, d
Wege
kann.“

Die Zeitung „Deutsche Reichsloft“ erzählt von dem Ankauf russischer Eisen in Norwegen durch die Reichsloftstelle wie folgt:

Sie kaufte zweihunderttausend Riken mit circa 190,000 Pfund Fußpall pro Rike zu einem Preise von 33 Kronen pro Rike. Die Ringe waren noch nicht gefangen. Sie schwammen noch! Schon die nächsten Tage brachten eine Reihe von noch nie dagewesenen Aufhängen; es vollzogen sich bedeutende Rikenfänge, daß die kaiserliche Regierung schon mit zwei Kronen pro Rike verkauft wurde! Diese schon mit zwei Kronen pro Rike verkauft wurde! Diese schon mit zwei Kronen pro Rike verkauft wurde! Diese schon mit zwei Kronen pro Rike verkauft wurde!

ihre Todtergesellschaft, die Frischheringseinfuhr G. m. b. H. in Altona, die Rike mit 33 Kronen bezahlen mußte, ließen die Norweger, da sie von Lieferungsterminen beraubt waren, Dampfer auf Dampfer mit den leicht verderblichen grünen Heringen nach Deutschland laufen. Die Frischheringseinfuhr G. m. b. H. erliefte ein Entsetzen. Sie ließ die Verkaufspreise fallen, um lieber einen Verlust zu erleiden, als mit dem Abfall ins Meer zu geraten. Es verging nichts. Sie ermähigte die Preise weiter. Es verging nichts. Die entsetzten Winkl. des Deutschen Reiches waren mit grünen Norweger Heringen besetzt. Alle Abnahmehändler der Lieferung waren verhaspft — und es kamen immer noch neue mit grünen Norweger beladene Dampfer aus Norwegen. Die Frischheringseinfuhr G. m. b. H. verzweifelte. Sie griff zum einzigen Selbstvertheidigungsmittel: sie lachte, sagte, lachte. Überall wurden die Heringe gelacht. Sie wurden mariniert. Sie wurden geräuchert. Alle Abnahmehändler kamen sie auf den Markt und wurden für marinierten Großhändler fast zum Nulz. Die 1/2 Pfund schmecken diese waren nicht abzugeben; sie waren zu teuer. Alle Frischhering waren überflüssig, so solche nicht vorhanden waren, danken die Matreienbändler zum Himmel. Die Periode der Matreienbändler“ wird dem Rindergriffhandel noch lange an schmerzlicher Erinnerung bleiben. Und der Frischheringseinfuhr G. m. b. H. noch länger. . . . Der Kaufpreis einer einzelnen Rike ist auf 33 Kronen festgesetzt worden. Die Ringe solo waren schon nach dem Beginn der Fänge auf zwei Kronen gefallen. Angekündet man aber schon einen Preis von 4,5, je sogar 10 Kronen pro Rike, so ergibt die Rechnung bei 200 000 Riken: 25x200 000 = 4 000 000 Kronen oder nach dem jetzigen Stande der Ratete circa 60 Millionen Mark Verlust. Diesen Verlust muß die deutsche Volk zu tragen haben, weil ein berufenen Vertreter Ringe kaufte, als sie noch schwammen, weil er eine Lieferungsfrist vereinbarte und weil er die Preise wie Marktlage ignorierte.

Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man das kaiserliche öffentlich erklärt die Heringe diese Dinge selbst auf und macht dem Volke Mitteilung von dem Ergebnis.

Die Zustände im Ruhrgebiet während der spartakistischen Gewalt Herrschaft.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben:
Über die entsetzlichen Verbrechen und Greuelthaten, die während der spartakistischen Gewalt Herrschaft im Ruhrgebiet begangen wurden, sind bisher leider nur wenige Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangt. Durch planmäßig betriebene Verhörungen und Blünderungen sind vor allem auch die Böden und großen Güterwerte schwer geschädigt worden. Wochenlang waren die verantwortlichen Betriebsbeamten ständigen Verhörungen und Bedrohungen ausgesetzt. In der Presse wurde bereits darüber berichtet, wie bestialisch geradezu die entmenschten Götzen mit dem Betriebsdirektor Sebald der „Rohrberg“ verfahren haben, der nach qualvollen Misshandlungen hingerichtet worden ist. Die nachgekauften Waffengüter über dieses entsetzliche Verbrechen widerzugeben. Wenn die Betriebsbeamten trotz aller solcher Vorwände noch mutig auf ihren Posten ausgeharrt haben, damit im Interesse der Allgemeinheit die Kohlenförderung aufrecht erhalten werden konnte, so zeugt dies von ihrem außerordentlich hohen Pflichtgefühl.

Namentlich im Duisburg-Hamborn-Bergwerk herrschten während der Besetzung durch die spartakistischen Banden vollkommen anarchische Zustände. Über die Verhältnisse in diesem Bergwerk, die in Berliner Regierungskreisen als „nicht so schlimm“ angesehen wurden, berichtet in bemerkenswerter Weise die Verwaltung eines großen industriellen Werks. In dem Bericht heißt es u. a.:

Bei dem Rückzug der Regierungstruppen nach Wesel blieben in Hamborn allein in Straßenkämpfen über 100 Tote. An der Haupt-Verkehrsstraße, an der das Verwaltungsgebäude und 2 Schachtanlagen liegen, war kaum eine Fensterscheibe ganz geblieben. Drei Schachtanlagen erhielten eine Reihe von Artillerietreffern in Schächtschächten. In der Nacht vom 22. bis 27. März wurde Hamborn Hauptverwaltungsgebiet der Roten Armee. Am 22. März wurde der Betriebsdirektor einer unserer Schachtanlagen erschossen. Seine Leiche wurde im Gehölz 1500 Meter hinter der Schachtanlage gefunden. Die Fernsprechanlage unserer Bergbau-Hauptverwaltung wurde zweimal in funktionsloser Weise zerstört. Ferner und Telefonleitungen in größtmöglicher Weise misshandelt. Die Wohnungen der leitenden Direktoren, wie auch das Hauptverwaltungsgebäude, wurden mehr als 1 Dutzend mal von Rotgardisten unter dem Vorwand, daß aus den Häusern geschossen worden sei, von oben mit ununterbrochenen Schüssen bedacht. Das Hauptverwaltungsgebäude allein wurde durch mehr als 20 Geschossschläge getroffen.

Alle unsere Verwaltungen um Schutz waren hilflos: mehrmals waren wir und alle unsere Anlagen den durchgehenden wilden Schüssen preisgegeben. Unsere Wohngebäude wurden von dem Volksgewalt und dem im Rathaus Hamborn untergeordneten Armees-Oberkommandanten der Roten Armee als Verpflegungsbasis mit Besatzung belegt. Unter größter Schutzherrschaft allein mußte während der Zeit das Durchmarchieren der Roten Armee über 17000 Personen verpflegen und teilweise beherbergen; ein anderes Wohnheim wurde gewaschen, an einem einzigen Tage mehr als 9000 Mann zu verpflegen. Dazu wurden unsere Lebensmittelvorräte gewaltsam mit Besatzung belegt und zum Unterhalt der Roten Armee verwandt. Wäschküchen wurden in großem Umfang requiriert.

Am 26. und 27. März erschien eine Abordnung der Betriebsräte unserer Schachtanlagen und forderte die be dingungslose Erklärung der Verwaltung, die Streikschlichtung zu befehlen. Nachher das Wort auf dem abschenden Standpunkt, so könne eine Garantie für die Werksanlagen und das Leben der Werksbeamten nicht mehr gewährleistet werden. Die Masse wurde in Aktion treten und die schlimmste Schandthat fände bevor; es würden Schüsse entfallen, gegen die die geforderte Streikschlichtung eine Bagatelie sei. Es waren Banden im Hamborn-Kampfbereich, die nur auf ein Zeichen lauernten, um in Aktion zu treten. Die Betriebsräte verweigerten nach auf die Schachtanlage 2, wo bereits an jeder Fördermaschine 5 Kisten Dynamit kündenfertig bereit gelegt worden seien und weiterhin auf die grausame Ermordung des Betriebsdirektors. Es bleibe für die Gewerkschaft nur die Wahl zwischen der Fortführung ihrer Werke und Befolgung der Streikschlichtung. Die Werksleitung wies darauf hin, daß eine Erpreßung schlimmster Art vorliege. Wenn die Werksleitung irgend welchen Erfolg beanspruche, so seien diese Forderungen an die Regierung zu richten. Die Gewerkschaft sei finanziell nicht in der Lage, die Streikschlichtung zu zahlen, umso weniger, als sie in dem verflochtenen Jahre an nicht weniger als 90 Tagen von Streiks heimgefallen worden sei. Durch die Zerstörung der Werke stiegen die Werkskosten sich selbst den größten Schaden zu. Alle diese Hinweise waren vergeblich. Die Betriebsräte und der Volksgewalt befanden auf ihrer Forderung und ihrer Drohung, daß die Massen in Aktion treten und die Werke der Vernichtung im Falle der Verweigerung der Streikschlichtung anheim fallen würden. In der Wahl zwischen Vernichtung der Werke und Befolgung der Streikschlichtung entschied sich dann der Grubenvorstand der Grube nachstehend für Befolgung der Streikschlichtung unter Verweisung wegen der Schachthaltung auf dem Rechtswege.

Um die Lebensmittelbeschaffung, die auf einzelnen Schachtanlagen lagerten, nicht der Beschlagnahme und der Plünderung durch die Rote Armee preisgeben, veranlaßten wir in der Ratvorrede den Verkauf. Auf der Schachtanlage 2, wo zu der Zeit der Armees-Oberkommandierende der Roten Armee in Direktionszimmer seinen Sitz eingenommen hatte, wurden die verbleibenden Gelder beschlagnahmt unter Mitwirkung eines neuen revolutionären Betriebsrats, der auch Aufträge erteilen hatte, wonach für den Fall einer Wiederlegung der Roten Armee die Schachtanlagen zu zerstören seien. Weiterhin forderte der Armees-Oberkommandierende von der Werksleitung die Befolgung der von der Roten Armee angeordneten Befehlshandlungsmaßnahmen mit ihrem alten Schachverdienst und drohte mit sofortiger Verhaftung im Falle der Ablehnung. Als die Ablehnung demnach erfolgte, sandte er sofort seine Schergen zur Ausführung des Befehls, was allerdings die schwebenden Personen nicht finden konnten.

Wie's gemacht wird.

Eine Familie in Witten erhielt von einem Verwandten aus einem Orte in Westfalen einen Brief, datiert vom 23. März mit zwei Photographien von angeblich verurteilten Rotgardisten. In dem Brief heißt es, die Regierungstruppen hätten sie in Witten gefangen genommen, verurteilt und aufgehängt. Mit dem Briefen nach, mit glühenden Überschriften überall verstreut und „Roten Kreuz-Schwestern“ der Roten Armee seien von Regierungstruppen die Briefe abgehakt worden. Im Anschluß des Briefes heißt es: „Setzt nur überall die Photographien herum, daß die Leute sehen, wie die Regierungstruppen es treiben.“

Ein sozialdemokratisches Blatt veröffentlicht diesen Brief und schreibt dazu: Der Inhalt dieses Briefes klingt einfach unglaublich. Aber da das Gerücht durch zwei Photographien bestätigt wird, wird man gezwungen, an diese grausigen Taten einer wild gewordenen Soldateska zu glauben.

Zuletzt ist folgendes: Die Regierungstruppen sind erst am 3. April an Wehlofen und Hamborn eingetroffen, konnten also am 23. März (1) dort wohl keine Rotgardisten martern und verurteilen. Photographien wie diese wurden schon beim Beginn der Offensive der Regierungstruppen vorgefunden; sie sind lange vor Beginn der Offensive zu Schweden angefertigt. Sie stammen aus den russischen Verhaftungsgeheimen. Schon die Dummheit, daß der in dem Briefe die Verurteilung der Witten

verlangt wird, ist verdächtig und zeigt, daß man es mit einem Stück der planmäßigen Greuel-Propaganda zu tun hat, die unsere deutschen Spartakisten von dem bekannten englischen Volksgenossen im Kriege vorzüglich gelernt haben.

In diesem Falle konnte das Erlösene sofort einwandfrei nachgewiesen werden. Man weiß nach solchen Verbrechen, was man von den Greuelmädchen über die Verbrechen zu halten hat, auch wenn sie mit „Photographien“ belegt sind!

Japaner und Bolschewiken.

Die Japaner, die nach der Meldung eines Pariser Blattes das Vorgehen Frankreichs im Maining gebilligt haben, machen neue „Erklärungen“ im russischen Fernen Osten, in dem den Chinesen vor 20 Jahren entführten fruchtbarsten Acker- und Rühngebiet, wo die Androsskage nach dem Folgen Wort eines selbstherrlichen Japans, es war Nikolai I., niemals wieder finden sollte. Nachdem in den letzten Tagen eine Reihe von Meldungen über eine neue Besetzung der Hafenstadt Wladiwostok durch japanische Truppen gekommen ist, berichtet jetzt Amsterdamer Blätter, daß die Agenten Eastern Service aus Tokio folgendes:

Die japanischen Truppen haben in Sibirien einen vollständigen Sieg davongetragen, Nikolai und Chabarowst erobert und die sibirischen Truppen bei Zeleni geschlagen. Die Bahnen im Gebiet von Wladiwostok sind sämtlich in der Hand der Japaner. Auch am Schluß des Baifalles wurden die Bolschewiken von den Japanern geschlagen. Aus Japan gehen drei neue Divisionen zur Unterstützung der in Sibirien kämpfenden Truppen ab.

Die dann folgende offizielle Versicherung, daß die Japaner nicht an eine dauernde Besetzung Sibiriens dächten, sondern dort nur die Ordnung wiederherstellen und die besten Bolschewiken vernichten wollten, klingt wenig glaubwürdig angesichts der militärischen Kraftentfaltung, die solche Folge voraussetzen. Man muß sich einmal auf der Karte die weit voneinander liegenden Orte ansehen, die in der Meldung des Eastern Service genannt werden. Nikolai ist ein ungefähr 20000 Einwohner zählender Handelsplatz, der 100 Kilometer von der Küste liegt und darum von kontinentalem Klima hat, im Gegensatz zu dem auf dem 43. Breitengrade, wie Moskau und Chicago liegenden Wladiwostok, wo im Winter das Meeresspiegel unter 15 Grad sinkt. Zur Unterstützung von den sibirischen Truppen gleichen Namens, die es in Russland gibt, ruht Nikolai den Japansen in Sibirien, d. h. im Gebiet des Ussuri; nach diesen Grenzflüssen streifen der Mandcharei und dem Rastland werden auch die dort stehenden Kasaken genannt und die Bahn, die sich in Nikolai von der großen Sibirischen Westbahn in großer Linie nach Norden abzweigt. Sie führt nach Chabarowst am Ussuri, der dort den Ussuri aufnimmt. Die ungefähr gleich große Stadt war der Sitz des Generalgouverneurs des Amur- und Rastlandes, dort fand auch das letzte sibirische Korps, dessen vortreffliche Schützenregimente so aufstrebend früh an der ostpreussischen Grenze erschienen, und im dortigen Koblenzkorps wurden die Offiziere für die sibirischen Truppen herangebildet, die sich durchweg vorzüglich geschlagen haben. Das oben genannte Sibirien ist offenbar eine Verästelung aus Sibirien. Diese an dem Amur gelegene Stadt hat wirtschaftlich große Bedeutung, denn bis Sibirien hinauf fahren die großen Dampfer, die den Verkehr auf dem gewaltigen Strom vermitteln. Es ist der einzige große Fluß Sibiriens, der zum Stillen Ozean geht, Sibirien kann daher beispielsweise für Tokio eine ähnliche Bedeutung erlangen, wie sie Kanton seit dem Mittelalter für London gehabt hat. Sibirien hat seit dem höchsten der großen sibirischen Bahn Anschluß an diese geschied, so daß nach ursprünglich der Plan, die Überlandbahn auf dem nördlichen Ussuri durch ein russisches Gebiet zu führen, bis die Wägen in Sibirien am Ussuri in die Hände der Japaner kamen, durch die Mandcharei ermöglicht. Der Plan dieser Amurbahn erfordert wegen der klimatischen Schwierigkeiten große Opfer an Arbeitskräften, Geld und Zeit, wurde aber von den Russen wohl hauptsächlich als strategischen Beweggrund mit nie erlöschendem Eifer betrieben. Wie weit er mit Hilfe unserer kriegsbedingten Kriegsgewinnungen, die dort in ähnlicher Lage wie an der verfallenen Mannschänke im Norden des europäischen Russlands waren, jetzt gehen ist, steht nicht fest. Kurz vor dem Kriege war die Bahn bis Niagowjefschenski fertig, einer ungefähr in der Mitte zwischen Sibirien und Chabarowst auf dem nördlichen Ussuri des Amurs gelegenen Stadt, der der Umfänglichkeit für die anbaufähigen Striche am mittleren Amur und die nicht weit davon gelegenen Goldvorkommen ist; Niagowjefschenski galt daher von jeher als betrieblicher Handelsplatz, wie der leuchtende Beiname „das sibirische Hamburg“ bezeugt, auch die großen seit Jahrzehnten in Ostasien anwesenden Hamburger Firmen unterhalten dort Filialen. Jüngst diesen Amurschienen und dem Ussuri des Baifalles liegt noch viele Hunderte von Kilometern weit, das schiffbare Transbaikalien eine überaus beständige Provinz, deren Hauptort das an der sibirischen Bahn gelegene Zhitka ist.

Ganz ungenügend werden die Japaner solche gewaltigen militärischen Anstrengungen sibirisch nicht machen. Wenn sie wirklich dort nicht brennend das Banner der aufgehenden Sonne aufpflanzen wollen, können sie in der Tat nur die Wägen haben, die Bolschewiken „zu vernichten“. Da diese aber ihrer ganzen Art nach weit weniger gefährliche Nachfahren wären als die wieder erklärten bürgerlichen Russen, das, ob demokratisch oder monarchisch gerichtet, seine gewaltigen Ausdehnungsbestrebungen auch im Fernen Osten wieder aufnehmen würde, so bleibt nur die Annahme übrig, daß den Japanern die Vernichtung der Bolschewiken im eigenen Lande doch mehr zu schaffen machen, als man nach den kurzen Meldungen über die Unruhen in Tokio annehmen konnte. Wer einmal in Japan gewesen ist, weiß, wie angestrengt in diesem Lande, das alles, was es an neuerer Kultur aufweisen kann, den Größtwerden in erster Linie und Deutschen, ausgelehrt und nachgemacht hat, die Fremden von allem ferngehalten werden, was nur im entferntesten den geringsten Anlaß zur Spionage geben könnte. Überall verperren natürliche und künstliche Mauerwälle gegen den West, und die Japaner tragen nicht das Herz auf der Hand wie wir, die sie bis in den Grund unserer Seele sehen liegen.

So wird auch die beste Berichterstattung in Japan mehr als in jedem anderen Lande nur ein unvollkommenes Bild von der jenseitigen Lage der dortigen Verhältnisse geben. Um so wertvoller sind für uns solche indirekten Beweise, wie sie das Vorgehen der Japaner gegen die Bolschewiken im östlichen Sibirien bietet. Ob die Sieger mit dem Trüger der gefallenen Wägen auch diese selbst vernichten können, muß die Zeit lehren. Denn dann wird sich endgültig aufklären, welche Fühne künftig über Ostasien wehen wird: die Androsskage oder das Banner der aufgehenden Sonne.

Bereitschaften.

Kamen, 10. Mai. (Sauerländischer Gesangsverein.) Der Verein wandert am Himmelfahrtstag unter Führung des Herrn F. J. Laff nach Schloss Cappelberg. Der Wanderzug erfolgt 5 1/2 Uhr vom Marktplatz aus. Es kann jedoch auch noch die Straßenbahn um 6.10 Uhr vom Depot bis Schöneberg-Bergkamen benutzt werden. Der Wagen wird hier vom Fahrer abgewarbart werden. Da sich der Wanderzug in Kamen der Wanderung anschließt, wird eine rege Beteiligung der S. G. V. Mitglieder bestimmt erwartet. Mundvortrat ist mitzunehmen. Die Jugendgruppe wandert unter Führung des Herrn Laffert von 22. bis 23. Mai durch Sauerland. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Wetterbericht.

11. Mai: Sonne, Wolken, warm, spärlicher Regen. Windig.
12. Mai: Veränderlich, kühl. Windig.

Liese-Lotte

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hoch erfreut an

1862

Betriebsführer Müller u. Frau

z. Zt. Hörde

Bergkamen, Mai 1920.

(Krankenhaus Bethanien)

Sänger-Vereinigung Kamen.

Dirigent: A. Heinemann, Barop.

Am Donnerstag, den 13. Mai 1920 (Himmelfahrt) findet in den Casino-Anlagen des Schachtes Grimberg, Bergkamen, das

4. Konzert

— statt. —

Anfang 3 1/2 Uhr.

Ende gegen 7 Uhr.

Kasseneröffnung 2 1/2 Uhr.

Eintrittspreis: Vorverkauf 1.50 Mk. An der Kasse 2.00 Mk.

Karten sind zu haben bei den Mitgliedern, im Schützenhof W. Reinhard und im Casino, Bergkamen.

b1758

Der Vorstand.

Violin-Unterricht!

Gründliche Ausbildung erteilt

Kapellmeister der Kamener Lichtspiele, Weststraße Nr. 20.

Anmeldungen täglich. a1742

Bekanntmachung

über Erhöhung der Bierpreise.

Auf Verordnung des Herrn Reichsstatistikministers werden infolge der in der letzten Zeit eingetretenen starken Kostensteigerungen die mit meiner Bekanntmachung vom 24. März 1920 festgesetzten Bierpreise dahin geändert, daß sie — so auch die Kleinhandelspreise — um 100% erhöht werden.

Hamm (Westf.), den 4. Mai 1920.
Der Vorsitzende des Ausschusses:
J. A. v. Campe.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über Gemüße, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) § 4 ff. wird bestimmt: Alle für inländisches Frischgemüse noch bestehenden Preisverordnungen werden mit Wirkung vom 3. Mai 1920 ab aufgehoben.

Berlin, den 28. April 1920.
Reichsstatistikminister und Reichsstatistikdirektor:
Der Vorsitzende: von Tilly.

Veröffentlicht!

Hamm (Westf.), den 5. Mai 1920.
Der Vorsitzende des Ausschusses:
J. A. v. Campe.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 21. April 1919, I 19 Nr. 317 II, bestimmte ich, daß für Sonntag, den 16. Mai 1920, der Geschäftsverkehr für alle Geschäftszweige des Landkreises Hamm von 11 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends ausgesetzt wird.

Hamm (Westf.), den 6. Mai 1920.
Der Landrat: J. B. Lambrecht.

Gisfrant, Dezimalwaage, G. J. Senfner

mit Glas, gut erhalten, zu verkaufen. 1768
Unnaerstr. 160.

Gedächtnis, 130 Mt., sowie Wein-, Löt- und sonstige Flaschen, kauf zu höchsten Preisen und holt ab

Dozimeter, Glasflaschen, Wein, Löt- und sonstige Flaschen, kauf zu höchsten Preisen und holt ab

Ein jüngeres Mädchen

für besseren Haushalt evtl. für sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. i1761

Mädchen

am liebsten vom Lande per 1. Juni gesucht. 1766

Markt 3.

Gesucht wird für sofort oder 1. Juni ein jüngeres

Mädchen, Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

2 anständige junge Leute finden

Kost und Logis in Nähe Zeche Grimberg. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Ein steinerner Schweinetrog und ein überjähriges Ziegenlamm

zu verkaufen. 1765
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Kamener Ztg.

Gut erhaltener Sportwagen zu verkaufen. a1756
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kleiner weißer Herd zu verkaufen. 1757
Förster Dehant, Lerche.

Ein zweischläufiger Bettstille mit Matratze u. Federbett zu verkaufen. i1755
Oststraße 19.

Fahrrad mit Gummi zu verfr. Bestigung vorm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. 1775

Turn-Verein zu Kamen.

Die Spielabende finden statt am Montag und Freitag jeder Woche, von 7 Uhr abends ab. Treffpunkt: Turnhalle.
Der Turnrat.

Stickerieien Spitzen-

u. Handarbeiten aller Art, werden aus Sorgfältigste chemisch gereinigt
Faberei

Galluschke

1749 Waschanstalt Kamen, Weststraße 88, Unna, Bahnhofstraße 28.

Geführgewinn

Hornhaut, Ballen und Warzen, beseitigt man schnell, sicher und schmerzlos mit w
Rutilol. In vielen alän. bewährte Preis 2.50
Heinrich Jacobi, Drog.



Geschäftshaus

in guter Lage zu verkaufen. Näheres kostenlos durch
J. Ebers, Kamen, Bahnhofstraße 47.

Meinen an der Weststraße in Kamen hz legenden 1773

Bauplatz

verpachtet ich zum Lagerplatz. Verkauf den selben auch. Der Bauplatz liegt vor Hilmann direkt an der Straße.
Samson Windmüller, Ahlen Westf.

Einige Wagen

Bohnenstangen geschlossen und geteilt preiswert abgegeben.

Zoh. Beebe, Anna, Morgenstraße 50.

Ein neues, 3 höhrig.

Lurus-Bandoneon

(1041) preiswert zu verkaufen. 1764

Bergkamen, Moonsstraße 13.

Wer erteilt Unterricht in Laute?

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. i1769

Schäferhündin

zugelassen, gegen Erstattung der Unkosten abzugeben bei Dietrich, Bergkamen, Weststraße 62. 1777

Die Beileidigung

die ich gegen die Herren Wilhelm Bäder und Karl Schlotmann ausgeg. habe, nehme ich als unwahr zurück. 1778

Heinrich Kallert, Weddinghofen.

Siegellad

in guter Qualität :: empfiehlt ::

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Die I

Wie aus Reuter von es sei mög Sha bis Junt ber melbet aus werde Frank Belgien der lande wird an den Geb wartet, das umfassen reich Stab

Bei der die Unstör Mitt in der Spa, der Rot Beden tu zu prüfen ba Übernommen ten werden machung we geben, eine der Mittlere deutliche W köhnen und ober nicht e duktion woh man habe ch

Die Wä

Derstaut e n Ges vor kurz gierung n

natifstige wurde, an Darnach et

daß sie die

nicht anneh

konstanti

lich aber m

an den Dar

verstanden

ma'etische G

Wenn die 2

Raffen zu e

abhängigkei

Arbei unter

den Kampf

und an der t

Dieses Abfor

worden und

Polnischer

(TU) In

Generallieut

die Gründe d

ungen vertrie

Sindenburg

hätte der We

polnischen G

die polnische

die national-p

testieren. Es

hastigste Moie

und ab der S

Die Beteiligung

Sie beträgt

Die

Roman von

Von der

Mia hielt e

Auch Bri

Hohened er

beralen dor

einziges Be

sein. Ihre